

# Einstein on the Beach Oper

Einstein on the Beach  
Oper von Philip Glass und Robert Wilson

---

4 Stunden ohne Pause  
Das Publikum darf den Zuschauerraum für individuelle  
Pausen verlassen

---

In English  
Mit deutschen Übertiteln

---

Performance/Tanz – Suzan Boogaerdt,  
Tarren Johnson, Frank Willens, Tommy Cattin, Dominic Santia,  
Ixchel Mendoza Hernández  
Solo-Geige – Diamanda Dramm  
Solo- Sopran – Álfheiður Erla Guðmundsdóttir, Emily Dilewski  
Solo-Alt – Sonja Koppelhuber, Nadia Catania

---

Basler Madrigalisten:  
Sopran – Viviane Hasler, Anna Miklashevich, Viola Molnàr  
Alt – Schoschana Kobelt, Leslie Leon, Barbara Schingnitz  
Tenor – Daniel Issa, Patrick Siegrist, Christopher Wattam  
Bass – Tiago Mota/Valerio Zanolli, Breno Quinderé,  
Othmar Sturm

---

Ensemble Phoenix Basel:  
Flöte 1/Piccolo – Christoph Bösch  
Flöte 2 – Josef Feichter  
Bassklarinette/EWI Solo – Toshiko Sakakibara  
Saxophon 1 – Raphael Camenisch (Sopran)  
Saxophon 2 – Sascha Armbruster (Alt)  
E-Orgel 1 – Ludovic Van Hellemont  
E-Orgel 2 – Samuel Wettstein

Musikalische Leitung – André de Ridder,  
Jürg Henneberger (23.6.2022)  
Konzept – Susanne Kennedy, Markus Selg  
Regie – Susanne Kennedy  
Bühne – Markus Selg  
Kostüme – Teresa Vergho  
Voice Montage / Sounddesign – Richard Alexander  
Sounddesign <Building> – Andi Toma (Mouse on Mars)  
Klangregie – Robert Hermann  
Videodesign – Rodrik Biersteker, Markus Selg  
Lichtdesign – Cornelius Hunziker  
Choreographie – Ixchel Mendoza Hernández  
Dramaturgie – Meret Kündig

---

Leiter der musikalischen Abteilung – Thomas Wise  
Pianist\*in / Coach – Iryna Krasnovska / Leonid Maximov  
Einstudierung Basler Madrigalisten – Raphael Immoos  
Regieassistentz / Abendspielleitung – Caterina Cianfarini  
Kostümassistentz – Karoline Gundermann  
Bühnenbildassistentz – Julia Kraushaar  
Inspizienz – Jean-Pierre Bitterli  
Beleuchtungs- und Videoinspizienz – Emilien Calpas  
Produktionshospitantz – Antonije Stankovic  
Kostümhospitantz – Lionell Wehrli  
Übertitelung – Riku Rokkanen  
Ton – Cornelius Bohn  
Video – David Fortmann, Calvin Lubowski

---

Technischer Direktor – Joachim Scholz  
Bühnenobermeister – Mario Keller  
Bühnenmeister – Jason Nicoll, Tobias Vogt  
Leitung der Beleuchtung – Roland Edrich  
Beleuchtungsmeister – Benjamin Zimmermann  
Leitung Tonabteilung – Robert Hermann, Stv. Jan Fitschen  
Leitung Möbel / Tapezierer – Marc Schmitt  
Leitung Requisite / Pyrotechnik – Mirjam Scheerer

Requisite – Mirjam Scheerer, Kerstin Anders, Zae Csitei,  
Corinne Meyer, Ayesha Schnell, Bernard Studer,  
Hans Wiedemann  
Leitung Bühnenelektrik – Stefan Möller  
Werkstätten- / Produktionsleitung – René Matern,  
Oliver Sturm, Gregor Janson  
Leitung Schreinerei – Markus Jeger, Stv. Martin Jeger  
Leitung Schlosserei – Joel Schwob, Stv. Tobias Schwob  
Leitung Malsaal – Oliver Gugger, Stv. Andreas Thiel  
Leitung Bühnenbildatelier – Marion Menziger  
Leitung Kostümabteilung – Karin Schmitz, Stv. Anna Huber  
Gewandmeister Damen – Mirjam von Plehwe,  
Stv. Gundula Hartwig, Antje Reichert  
Gewandmeister Herren – Ralph Kudler, Stv. Eva-Maria Akeret  
Kostümbearbeitung / Hüte – Rosina Plomaritis-Barth,  
Liliana Ercolani  
Kostümfundus – Murielle Véya, Olivia Lopez Diaz-Stöcklin  
Ankleidedienst – Mario Reichlin (Teamleitung), Noëmi Schär  
Leitung Maske – Elisabeth Dillinger-Schwarz  
Maske – Susanne Tenner, Carolina Handrik

---

Die Ausstattung wurde in den hauseigenen  
Werkstätten hergestellt.

---

Uraufführung am 25. Juli 1976 am Festival d'Avignon

---

Premiere der Neuproduktion am 4. und 6. Juni 2022  
Theater Basel

---

In Kooperation mit den Wiener Festwochen und dem Haus  
der Berliner Festspiele

---

Mit freundlicher Unterstützung durch den Theaterverein Basel

---

Einstein on the Beach by Philip Glass, Robert Wilson  
©1976 Dunvagen Music Publishers Inc. Used by Permission.



# Szenenübersicht

Knee Play 1

**I. Akt**  
Train  
Trial

Knee Play 2

**II. Akt**  
Dance 1  
Night Train

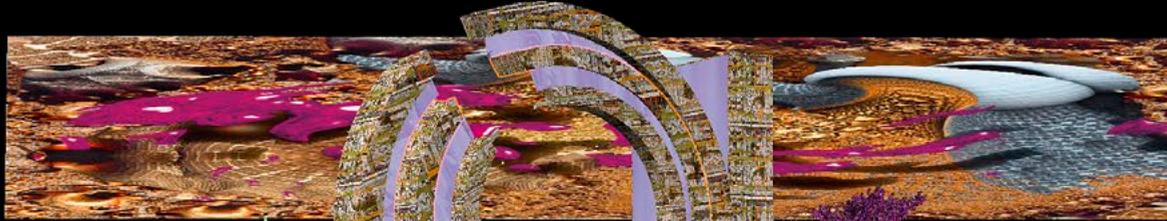
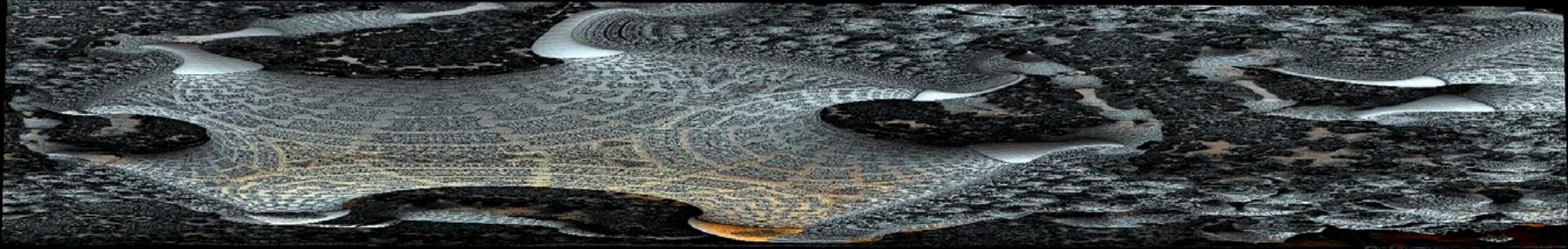
Knee Play 3

**III. Akt**  
Trial/Prison  
Dance 2

Kneeplay 4

**IV. Akt**  
Building/Train  
Bed  
Spaceship

Kneeplay 5





«What you see is what you see»

## Zu Philip Glass' Anti-Oper «Einstein on the Beach»

«Es war kein Werk, das einer Erklärung bedurfte.  
Und wir haben nie versucht, eine zu geben.»

Philip Glass

«Das Schönste, was wir erleben können, ist das  
Geheimnisvolle.»

Albert Einstein

Worum es bei «Einstein on the Beach» geht, ist schwer zu sagen. Um einen Strand auf jeden Fall nicht, und um Einstein nur im allerweitesten Sinn: Das Stück bricht mit der Oper wie Albert Einstein mit der traditionellen Physik. Es ist zwar in Akte und Szenen unterteilt, die Titel wie «Train», «Trial» oder «Spaceship» tragen. Es wird gesungen und musiziert. Dennoch ist «Einstein on the Beach» eine Anti-Oper. Ihr Bruch mit der herkömmlichen Opernästhetik liegt in erster Linie darin, dass sie vollständig auf eine lineare Handlung verzichtet. Ihr Prinzip ist die Assoziation, und das Publikum ist dazu eingeladen, seiner eigenen Phantasie freien Lauf zu lassen.

Philip Glass und Theatermacher Robert Wilson schufen das Werk gemeinsam und brachten es 1976 in Avignon zur Uraufführung. Die Originalproduktion, in der traumähnliche

Szenen, Texte, Tanz und Musik zu einem Gesamtkunstwerk zusammenflossen, wurde seither auf der ganzen Welt gespielt und gilt heute als Klassiker der Avantgarde. Dennoch gab es bisher erst eine Handvoll neuer Regie-Interpretationen, zu denen auch Susanne Kennedys und Markus Selgs Musiktheater-Installation am Theater Basel gehört.

Die gesprochenen Texte stammen grösstenteils von dem autistischen Dichter Christopher Knowles, mit welchem Robert Wilson therapeutisch gearbeitet hatte. In der assoziativen Auseinandersetzung mit Einstein, über den er kaum Wissen besass, schuf Knowles sinnfreie Sprachmosaik mit ausgeprägten rhythmischen Mustern und vielen Wiederholungen. Auch die Performer\*innen der Originalproduktion steuerten Sprechtexte bei, die sie in der Probenarbeit entwickelten und ebenfalls auf Assoziation beruhen. Die von Chor und Solist\*innen gesungenen Texte entziehen sich noch radikaler jeglichem Sinn. Sie bestehen aus Zahlen und Tonsilben (do-re-mi-fa-sol-la-si-do) und entsprechen den gesungenen Tonhöhen, sie bedeuten also nichts anderes als sich selbst. Hier etablierte sich ein Werkbegriff, der von der amerikanischen Kunstrichtung Minimal Art geprägt wurde und für das Selbstverständnis der Minimal Music, die übrigens häufig in Kunstgalerien aufgeführt wurde, zentral war. Glass' Musik entzieht sich hierarchisch geordneten Tiefenstrukturen, einer dramatischen Entfaltung und einer semantischen Sinngebung. Oder – wie es der Minimal-Art-Künstler Frank Stella formulierte – «What you see is what you see».

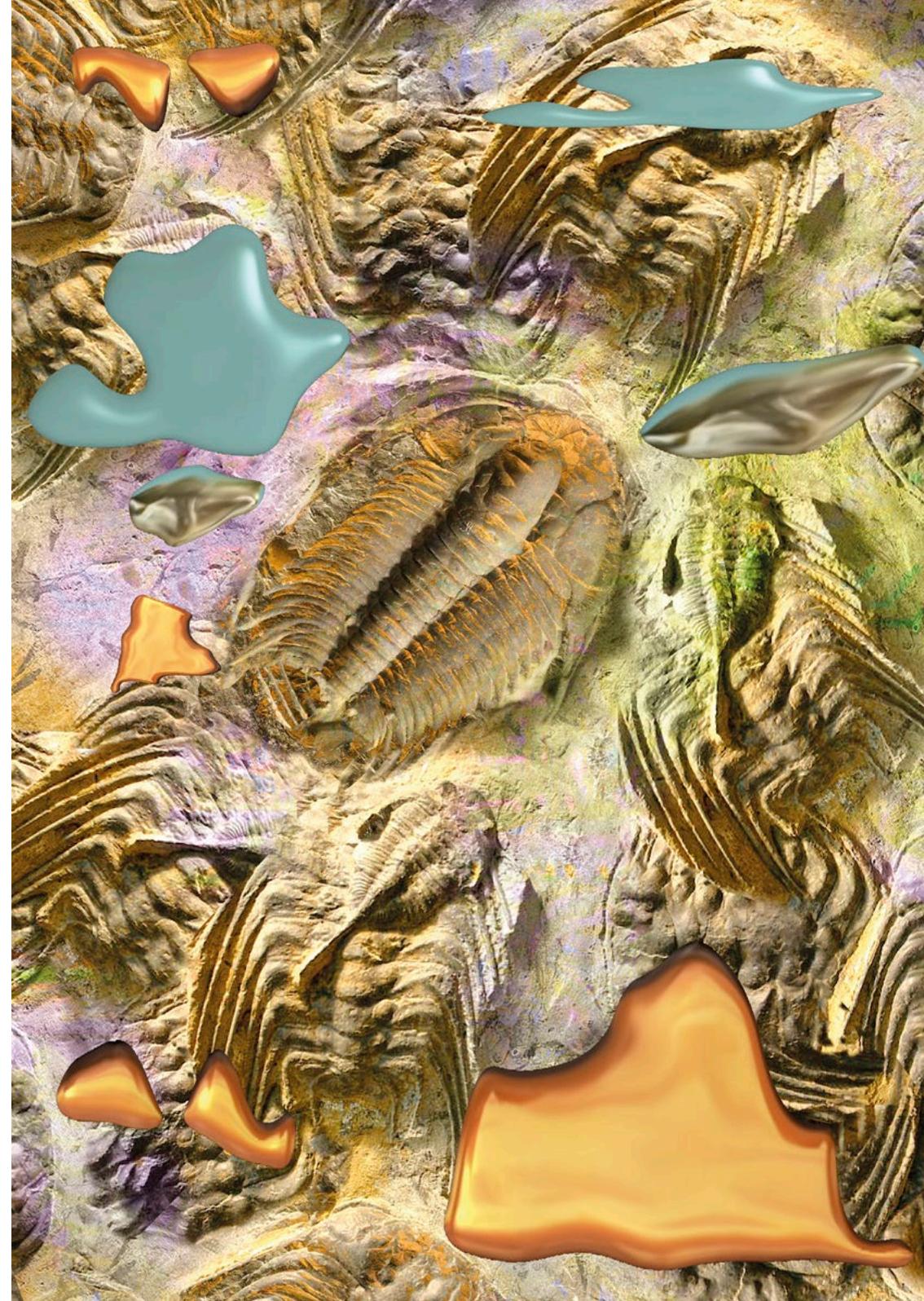
Es gibt in der ursprünglichen Inszenierung von Wilson zwar einige Bezüge zu Einsteins Leben und Theorien, zum Beispiel ein Violinist in Gestalt des berühmten Physikers, welcher in seiner Freizeit leidenschaftlich Geige spielte. Auch die Szenentitel lassen Bezüge erahnen: So erinnert <Train> an Einsteins Gedankenexperiment zur Veranschaulichung der speziellen

Relativitätstheorie. <Bed> könnte ein Bild für Einsteins visionäre Gedanken sein, die ihm angeblich häufig im Schlaf kamen. <Trial> weist auf die Frage nach der ethischen Verantwortung der Wissenschaft hin, wie auch der Titel der Oper als Anspielung auf den nuklear-apokalyptischen Roman <On the Beach> von Nevil Shute gelesen werden kann. Doch bleiben diese Referenzen sehr vage. Unter Verzicht auf jede Eindeutigkeit lässt das Stück einen Assoziationsstrom über die Relativität von Raum und Zeit entstehen. Es geht nicht um ein rationales Verstehen, sondern um die Erfahrung eines Zustandes.

Amerikanische Komponisten der Minimal-Bewegung wie Steve Reich, Terry Riley und Philip Glass grenzten sich von der europäischen Avantgarde und insbesondere der damals in Europa dominierenden Seriellen Musik ab. Diese basierte auf komplexen mathematischen Zahlenreihen und zielte eher auf eine intellektuelle Rezeption. Dieser wachsenden Komplexität setzte die Minimal Music eine radikale Einfachheit entgegen, die eine tiefe sinnliche Erfahrung ermöglichen sollte. An die Stelle von dramatischer, linear erlebter Entfaltung trat ein neues Verständnis von Zeit und Raum, an die Stelle der Form trat der Prozess. Die Minimal Music wurde stark von nicht-europäischen Einflüssen, insbesondere der indischen, afrikanischen und indonesischen Musik und deren spiritueller Praxis geprägt. Glass selbst war im engen Austausch mit den Musikern Ravi Shankar und Alla Rakha, von denen er die Grundlagen indischer Musik erlernte. Aber auch die Popmusik hinterliess ihre Spuren und es ist nicht verwunderlich, dass die Minimal Music später auch die Entwicklung bestimmter Techno-Richtungen prägte.

Charakteristisch für Glass' Kompositionen sind stabile harmonische Strukturen und insbesondere das Prinzip der Wiederholung musikalischer Phrasen und Bausteine.

Musikalische Muster, sogenannte Patterns, werden mit kleinsten Veränderungen beispielweise durch Addition eines Tones vielfach repetiert und transformieren sich so beinahe unmerklich und scheinbar unendlich. Das Gefühl eines stabilen Metrums hebt sich auf – wie in Einsteins Denken scheint die Zeit sich zu verformen. Die Musik beginnt zu schweben und löst bei den Zuhörer\*innen tranceartige, meditative Zustände aus, verstärkt durch die anhaltende Dauer des Stückes. John Cage beschreibt diese Erfahrung so: «If something is boring after two minutes, try it for four. If still boring, try it for eight, sixteen, thirty-two and so on. Eventually one discovers it's not boring, but very interesting.»

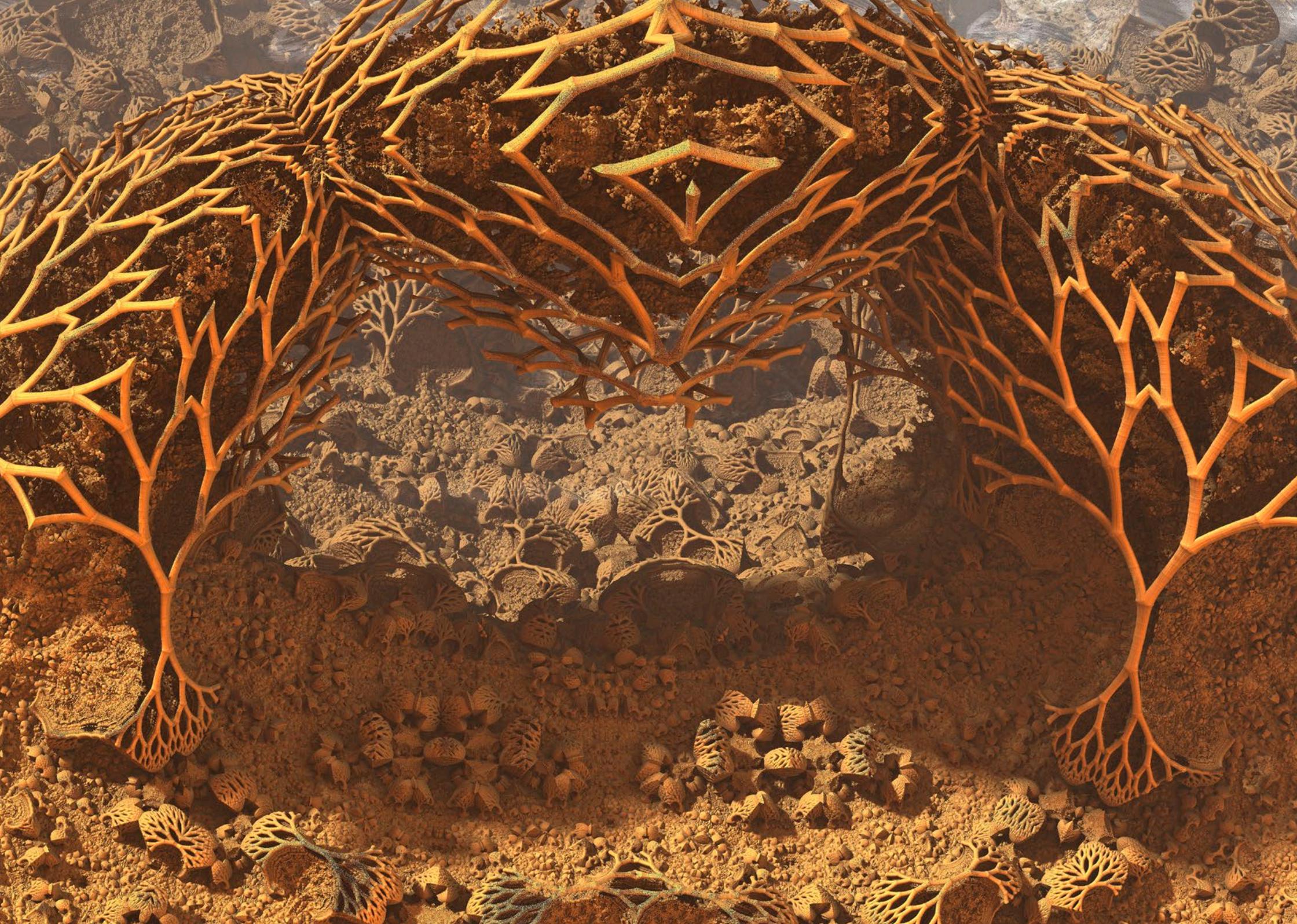




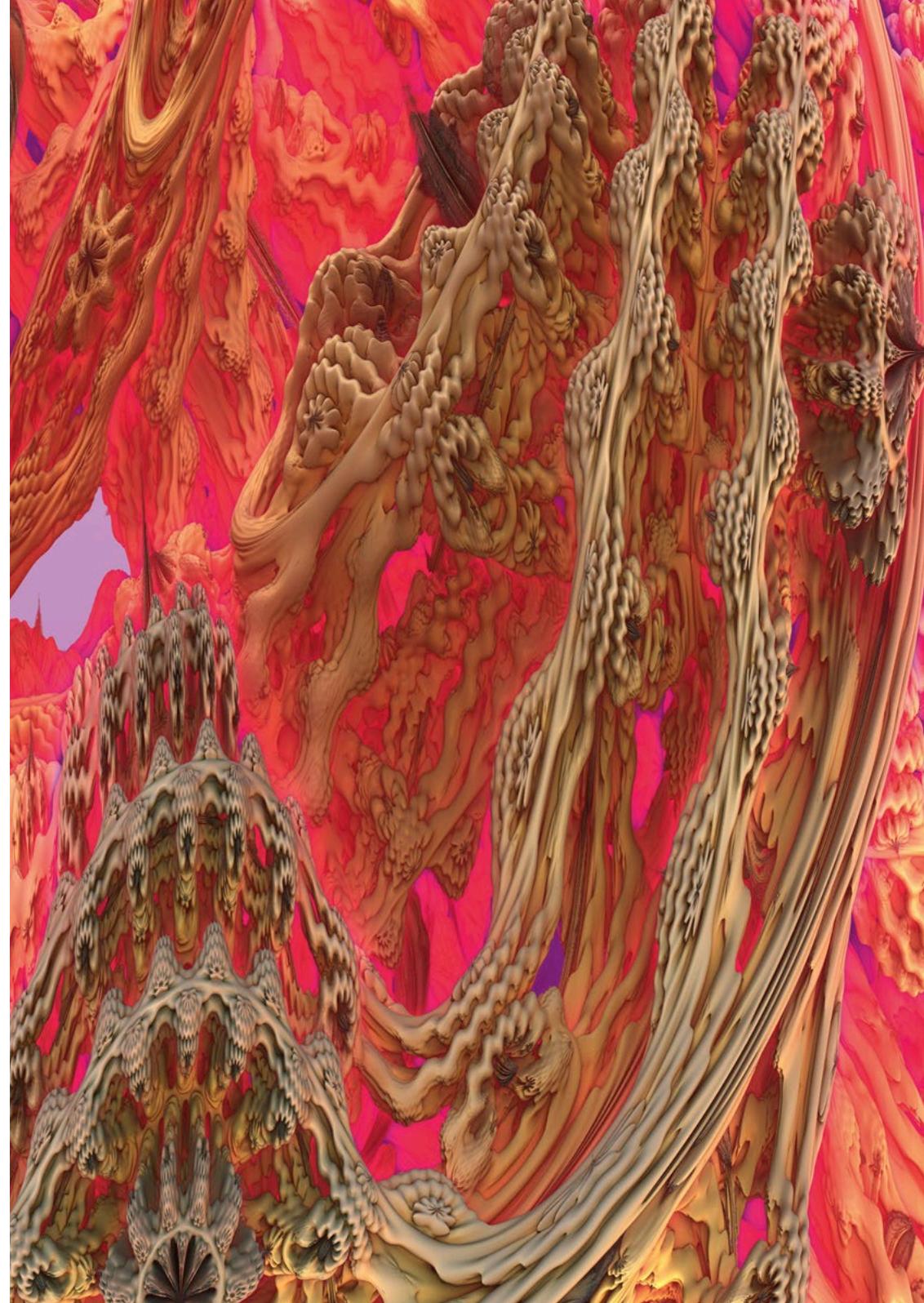
Eine Gruppe Menschen. Wie aus der Zeit gefallen. Aus der Vergangenheit, aus der Zukunft? Sie versammeln sich. Sie tanzen. Sie schlafen. Sie führen Rituale durch. Sie befinden sich an einem paradoxen Endanfangszeitpunkt, an dem alles vorbei ist und alles anfängt.



Die archaische Theatermaschine, in den digitalen Raum erweitert, gibt den unterschiedlichsten Akteur\*innen, menschlichen, nicht-menschlichen, biologischen und synthetischen Intelligenzen die Möglichkeit, gemeinsam zu spielen.



Das Faszinierende an Glass' Musik ist für mich, dass sie sehr nahe ans Maschinelle, an die elektronische Musik herankommt, aber durch das Livespiel trotzdem organisch wird. Es gibt Muster, die sich wiederholen, aber keine Wiederholung ist identisch.

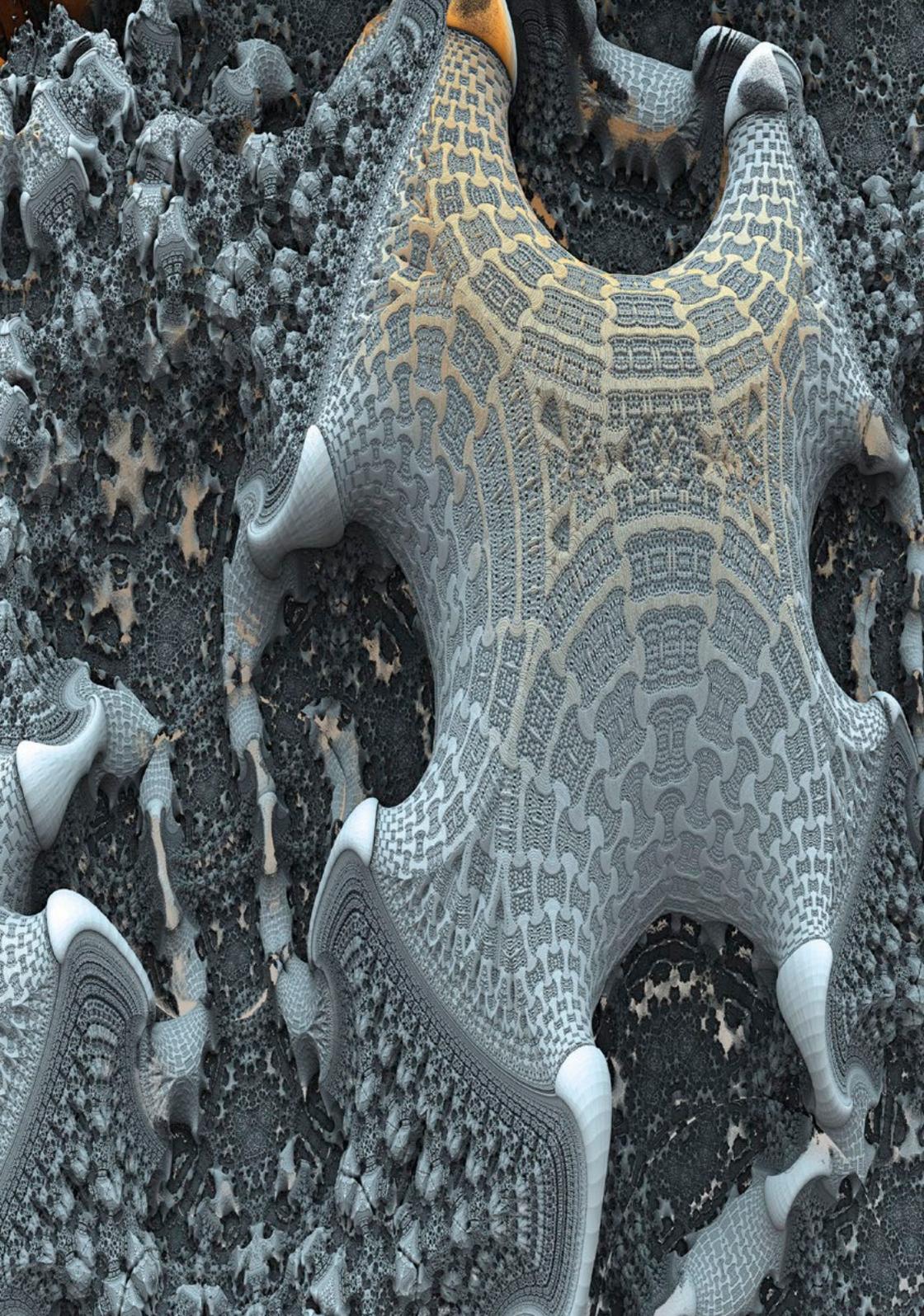




Im Playbacksprechen der Performer\*innen kollidieren Vergangenheit und Gegenwart. Die Texte werden nicht im Hier und Jetzt gesprochen, sondern wurden vorher aufgenommen und in die Gegenwart geholt. Sie klingen wie durch die Körper hindurch. Manchmal wandern sie auch durch verschiedene Körper.

Einsteins Entdeckung, dass Zeit und Raum von der Bewegung eines Körpers und von den jeweiligen Bezugssystemen abhängig sind, fasziniert mich sehr. Unsere irdischen Bedingungen sind nur eine von unendlich vielen Möglichkeiten, wie Raum und Zeit in Erscheinung treten können.



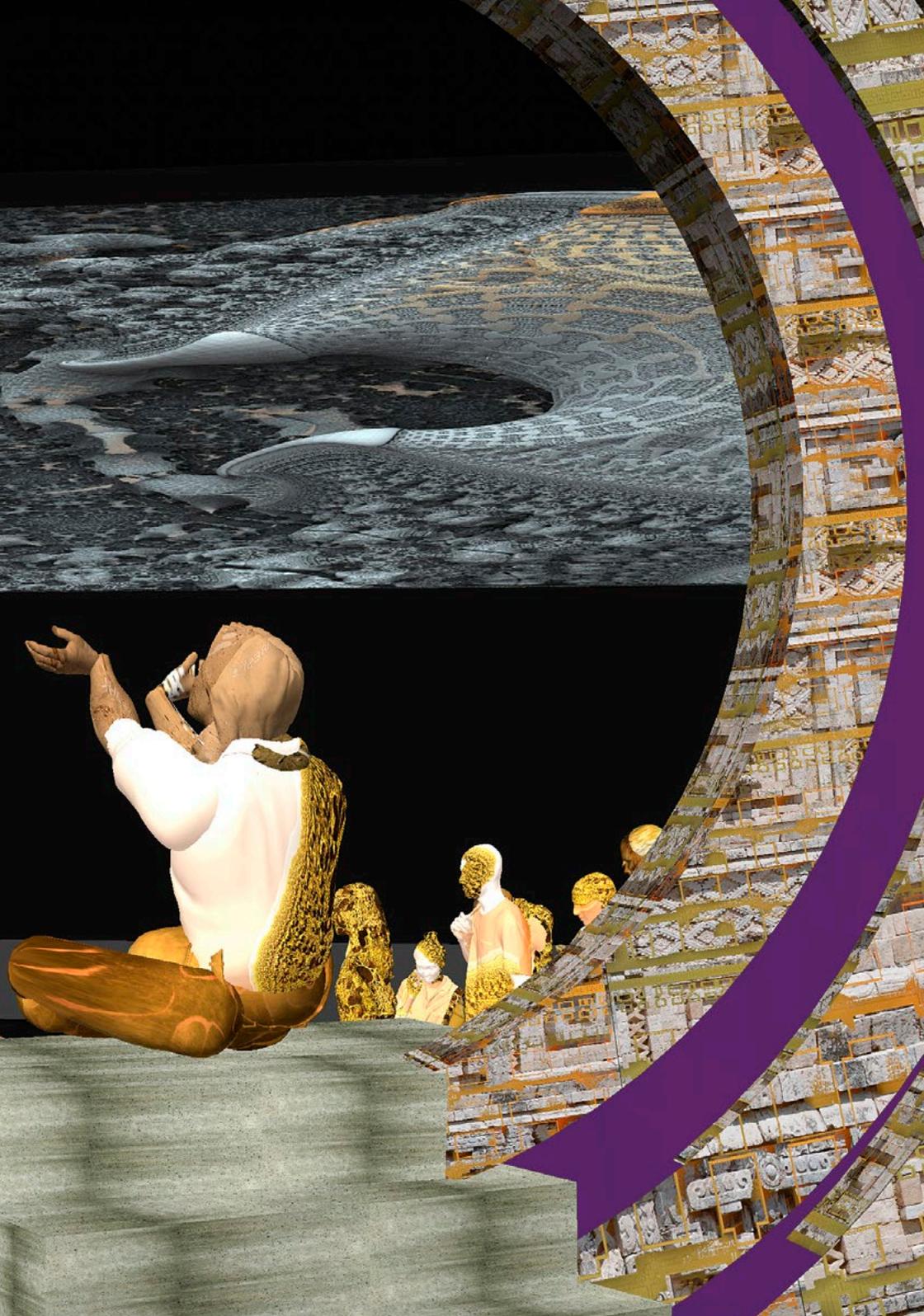


Viele Formen im Bühnenbild sind Fraktale: Jedes Muster besteht aus Wiederholungen der gleichen Form in einer kleinen Abwandlung, das ganze Muster ähnelt wieder seinen Bestandteilen. Das finden wir überall in der Natur. Selbstorganisierte Systeme tendieren zu dieser Form – Bäume, Adern, Wolken, die Ansammlung von Sternhaufen in Galaxien. Sie tauchen beim Menschen auch in psychedelischen Trancezuständen auf. Diese Formen gibt es in der Kunst schon sehr lange, z. B. in der islamischen Kunst, aber erst durch computerbasierte Berechnungen kann man sie heute mathematisch darstellen.

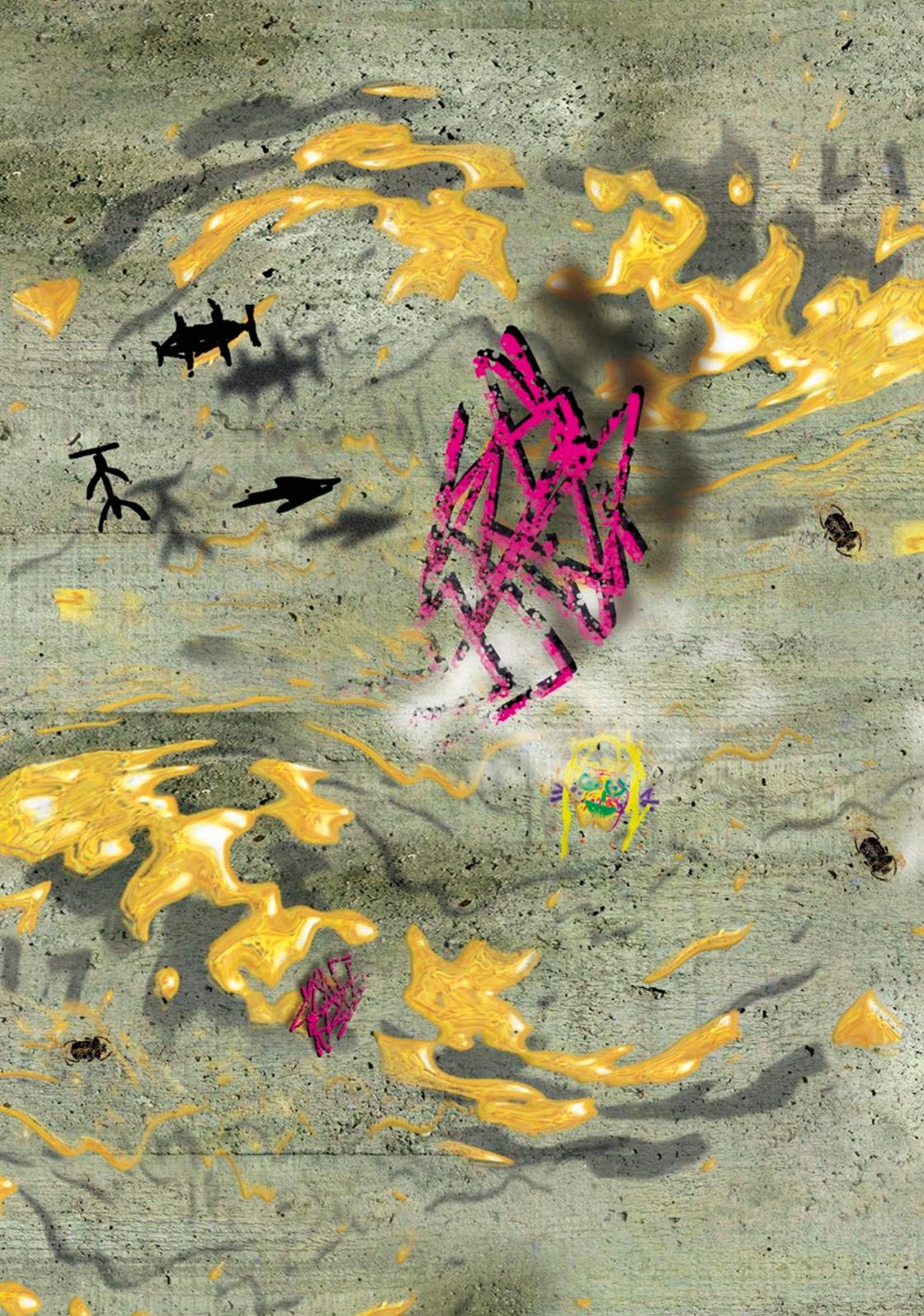


Das totale Eintauchen, die Bewusstseinerweiterung ist für mich in der Kunst viel wichtiger als das intellektuelle Reflektieren. Ich versuche einen Raum zu öffnen, den man normalerweise mit dem Verstand verschliesst, und diesen Raum auszudehnen.

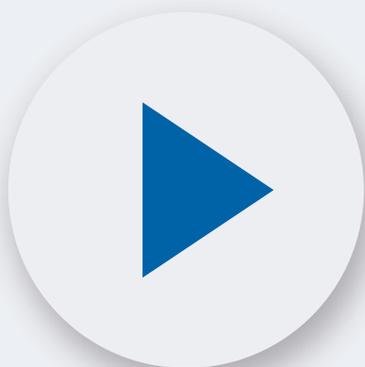
Das Theater ist für mich ein Ort, an dem Hyperkonnektivität genauso erlebt werden kann wie das gemeinsame Zelebrieren absoluter Stille oder die Abwesenheit jeglichen Inputs. Gegen die damit einhergehende nervöse Unruhe können wir wieder lernen, uns mit Wesen und Netzwerken zu verbinden, die in geduldigeren Zeitzyklen existieren als wir.



Die Bühne als eine ritualistische Architektur für Gemeinschaft, ein System des kollektiven Traums. Eine Stätte, an der die unzähligen Realitätszentren, die nach dem Verlust der allgemein geteilten Realität entstanden sind, zu einem Spektrum gebündelt und in ihrer Unterschiedlichkeit erfahrbar gemacht werden können.



# Mit uns in die Zukunft!



## JETZT STARTEN

Wir begleiten das Theater Basel in der digitalen  
Experience seit 2020.



[netnode.ch/theater-basel](https://netnode.ch/theater-basel)



Kanton Basel-Stadt

Kultur

BASEL  
LANDSCHAFT  
AMT FÜR KULTUR

### Impressum

Herausgeber  
Theater Basel  
Postfach  
CH-4010 Basel

Spielzeit 21/22

Intendant: Benedikt von Peter

Textnachweise: Die Zitate auf S. 17, 31 und 33 stammen  
aus dem Text «Aus der Höhle der Zukunft» von Markus  
Selg. Alle anderen Texte sind Originalbeiträge für dieses  
Programmheft.

Bilder: Markus Selg, Ingo Hoehn (S. 4)  
Graphik: Claudiabasel

Druck: Gremper AG  
Gedruckt in der Schweiz.

Diese Drucksache ist nachhaltig  
und klimaneutral produziert  
nach den Richtlinien von FSC  
und Climate-Partner.



© 2022 Theater Basel

Die bz – Zeitung für  
die Region Basel  
ist Medienpartnerin  
des Theater Basel.

**THEATER-BASEL.CH**